

tionen und verwandter Interessengruppen forderte den Aufbau einer »civil society« sowie »good governance«, spiegelt also die internationale Diskussion im Rahmen der kritischen Begleitung der Globalisierungsprozesse wider und überträgt diese auf Südostasien.

### Kulturelle und wissenschaftliche Initiativen

Ziemlich pragmatisch und abseits tagespolitischer Geplänkel haben sich in den letzten Jahrzehnten vor allem im Hochschulbereich und in der Forschung einige Projekte entwickeln und behaupten können, so beispielsweise das University Network, das Earthquake Information Centre, das Rural Youth Development Centre, das Poultry Research and Training Centre oder das Tourism Information Centre. Bezeichnenderweise finden übrigens gerade Hochschulen in der oben erwähnten APA ein Gremium, um sozialwissenschaftliche Erkenntnisse öffentlich zu erörtern.

Kulturfestivals sind ein weiterer Bereich, wo sich die ASEAN oft mit viel Spektakel sichtbar zur Schau stellt. Regelmäßige Song-Competitions, Festivals, Ausstellungen, Wettbewerbe und auch sportliche Wettkämpfe sollen dazu beitragen, der Akzeptanz der ASEAN als einer gesellschaftlichen Wirklichkeit den Weg zu ebnet.

### Eindrücke ...

Im vierten Jahrzehnt des Bündnisses lässt sich zusammenfassen:

- Die ASEAN war ein politisches Produkt des Kalten Krieges, ist jedoch bislang wenig substanzvoll, wenig wirksam und wenig erfolgreich. Das Bündnis verharrt in ökonomischer Bedeutungslosigkeit und ist auch sozial- und kulturpolitisch kaum wirksam. Außen- und sicherheitspolitisch übernimmt die Institution jedoch eine wachsende Funktion;
- die ausbleibende koordinierte Reaktion auf die »Asienkrise« schwächte den Verbund, auch

wenn einzelne Staaten sich wieder stabilisiert haben. Die enorme ökonomische Differenz zwischen Singapur und Laos macht jedoch das Gefälle innerhalb des Bündnisses und seine Wirkungslosigkeit deutlich;

- »Glasnost« hat nicht gegriffen: Korruption und Vetternwirtschaft sind weiterhin an der Tagesordnung und Machtwillkür und Menschenrechtsfragen immer noch ungeklärt;
- die Führungsrolle Indonesiens ist einstweilen — ersatzlos — entfallen;
- die ASEAN ist ein fleißiges Konsultationsgremium zur regionalen Selbstbestätigung ohne spürbare internationale Relevanz, wengleich durch geschickte Diplomatie das Bündnis ein relativer »global player« geworden ist — die ASEAN ist für Europa und die USA wieder interessant;
- die ASEAN ist noch eine Vision mit nach wie vor eher wirtschaftlichen, bzw. jetzt auch sicherheitspolitischen Interessen, als Ausbau demokratischer Strukturen. ●

# Alle erklären ihre gute Absicht

## Entsteht in Südostasien eine Staatengemeinschaft nach EU-Vorbild?

von Jörn Dosch

**Anmerkungen zum Beschluss der ASEAN, bis zum Jahr 2020 einen politischen und ökonomischen Block bilden zu wollen**

**A**ls die Regierungs- und Staatsoberhäupter der zehn Mitglieder der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) Anfang Oktober 2003 die Declaration of ASEAN Concord II unterzeichneten, sparten die internationalen Medien nicht mit Lob und Anerkennung für die imposanten Zielsetzungen. Die Regierungen Südostasiens seien übereingekommen,

einen einheitlichen Block zu schmieden. Angelehnt an die EU solle eine Wirtschaftsunion entstehen, ein gemeinsamer Markt für rund eine halbe Milliarde Menschen in der Region. Auch über die Einführung einer gemeinsamen Währung ist bereits spekuliert worden.

In der Tat sehen die Vereinbarungen auf dem Papier beindruck-

kend aus. Das Übereinkommen von Bali soll die Grundlage legen für den Aufbau einer »ASEAN Gemeinschaft bestehend aus den drei Säulen politische und sicherheitspolitische Ko-

Der Autor ist Senior Lecturer in Asia-Pacific Studies, Department of East Asian Studies, University of Leeds, U.K., [j.dosch@leeds.ac.uk](mailto:j.dosch@leeds.ac.uk).

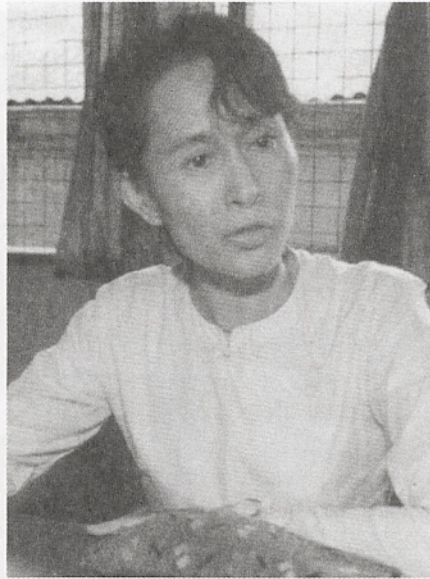


operation, wirtschaftliche Kooperation and sozio-kulturelle Kooperation, die eng miteinander verbunden sind und sich gegenseitig verstärken mit dem Ziel der Sicherstellung dauerhaften Friedens, Stabilität und gemeinsamen Fortschritts in der Region«.<sup>1</sup>

Die jüngsten Annäherungen zwischen der ASEAN und China sowie deutliche Signale aus Japan und Indien lassen darauf schließen, dass der Integrationsprozess nicht an den geographischen Grenzen Südostasiens enden soll, sondern das ultimative Ziel in der Verwirklichung einer gesamtasiatischen Wirtschafts- und Sicherheitsgemeinschaft besteht. Wie realistisch sind solche Visionen? Werden die ASEAN-Staaten tatsächlich in der Lage sein, ihre in etlichen Politikfeldern bestehenden Differenzen zu überwinden? Singapurs Premierminister Goh Chok Tong resümierte während des Bali-Gipfels: »Es ist, als wollten wir einen Berg besteigen. Um die Spitze zu erreichen, brauchen wir Disziplin, Zusammenarbeit und den Willen, neue Wege auszuprobieren.« Ist der Wille hierzu tatsächlich vorhanden?

## Nationale Entwicklung erfordert stabile regionale Ordnung

In der Retrospektive muss man der ASEAN zweifelsohne bescheinigen, einen wesentlichen Beitrag zu Frieden und Stabilität in Südostasien geleistet zu haben. Innerhalb des asiatisch-pazifischen Raums war die südostasiatische Region als eine der globalen Konfliktzentren während der Zeit des Ost-West-Konflikts in besonderem Maße von sicherheitspolitischen Bedrohungsszenarien betroffen, von denen etliche noch heute bestehen oder jetzt wieder zum Vorschein gekommen sind. Daher hatten sich in Südostasien schon früh multilaterale Ansätze der Konfliktprävention herausgebildet. Diese betreffen sowohl das regionale Binnenverhältnis zwischen den südostasiatischen Staaten als auch die extraregionalen Beziehungen. 1967 gründeten die Außenminister der Staaten Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur und Thailand die ASEAN (später traten Brunei, Vietnam, Laos, Burma und Kambodscha bei), mit dem Ziel, mittels zwischenstaatlicher Koopera-



aus: Irrawaddy, Dez. 2002, S. 9

»ASEAN way«: Auch im Fall Aung San Suu Kyi blieben die ASEAN-Staaten ihrer Nichteinmischungsdoktrin treu.

tion den internationalen Beziehungen eine stabile Basis zu verleihen. Dies galt in besonderem Maße für das Verhältnis zu den Supermächten. Die ASEAN wurde zu einer Zeit aus der Taufe gehoben, als die politischen Eliten der Region befürchten mussten, ihre Länder könnten zwischen die Fronten des Ost-West-Konfliktes geraten. Das hauptsächliche Interesse der jungen südostasiatischen Nationen, die ihre staatliche Eigenständigkeit zum Teil nur wenige Jahre zuvor erlangt hatten, bestand somit darin, das Wiederaufleben einer Großmächte-Rivalität im eigenen regionalen Umfeld und die damit einhergehende Gefahr erneuter Abhängigkeit zu vermeiden. Unter den ASEAN-Eliten herrschte stets weitgehender Konsens darüber, dass die nationale Entwicklung eine stabile regionale Ordnung erfordere, in der Verschiebungen der Machtpotentiale nicht durch militärische Aktionen, sondern in einem verhandelten Rahmen erfolgen.

## Vier Prinzipien des »ASEAN way«

Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes lag es im Interesse der ASEAN, zur Etablierung einer neuen asiatisch-pazifischen Ordnung auf den Grundfesten der eigenen intraregionalen Kooperationsmuster beizutragen. Vier informale Prinzipien kennzeichnen diesen als ASEAN way bezeichneten Prozess der multilateralen Zusammenarbeit in Südostasien:

1. *Offener Regionalismus im weiten Sinne*: Die Kombination verschiedener Normen und Prinzipien, wie vor allem die Schaffung von Transparenz, Vermeidung von Diskriminierung zwischen intraregionalen und im Verhältnis mit extraregionalen Akteuren, reziproke Sicherheitsgarantien sowie inklusive Ordnungserhaltung und Konfliktregulierung.

2. *Kooperative Sicherheit*: Inklusivität soweit wie möglich, das heißt die Einstellung, dass Kooperation für alle relevanten Akteure offen sein muss und die Philosophie einer Sicherheitsbildung miteinander und nicht gegeneinander folgt; das Gegenteil einer Militärallianz also, die exklusive Mitgliedschaft voraussetzt und eine klare Differenzierung zwischen Freund- und Feind-Perzeptionen impliziert. Aus Sicht der ASEAN beinhaltet das Konzept idealerweise auch Normen wie die Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten einzelner Staaten beziehungsweise den Respekt vor der nationalen Identität und territorialen Integrität.

3. *Weiche Institutionen*: Ein informeller Ansatz der Kooperation basierend auf freiwilliger Mitgliedschaft, die allen Akteuren eine Veto-Option belässt, nicht-bindender Entscheidungsfindung, Konventionen statt Verträgen und informellen Netzwerken statt formalisierten Interaktionsmustern und der Abwesenheit jeglicher supranationaler Strukturen und Akteure.

4. *Konsensbildung*: Das Ziel, »vorwärts zu gehen auf der Grundlage dessen, was breite Unterstützung zu besitzen scheint«, wie es die in Singapur erscheinende *Straits Times* einmal formulierte. Konsens ist aus dieser Sicht nicht gleichzusetzen mit Einstimmigkeit und erfordert konsequenterweise auch nicht stets die volle Zustimmung aller involvierter Akteure.

## ASEAN als Sicherheitsgemeinschaft

Als wichtigste Ausprägung ihres Kooperationsmodells etablierte die ASEAN eine regionale, institutionell abgesicherte Konferenzdiplomatie auf mehreren Organisationsebenen. Sowohl die Anzahl der Interaktionen als auch Intensität und Effizienz der intra-regionalen Zusammenkünfte staatlicher Akteure haben in den vergangenen gut drei Jahrzeh-



ten der ASEAN-Existenz deutlich zugenommen. Wichtig ist hierbei, dass die ASEAN ein hauptsächlich aus Beamten der jeweiligen Außenministerien und einigen anderen Experten des gouvernementalen Sektors bestehendes Netzwerk hervorgebracht hat, das es den Beteiligten ermöglicht, Kommunikationskanäle zu schaffen, Informationen zu sammeln und auszutauschen sowie politische Entscheidungen zu koordinieren. Es ließen sich vielfältige Belege anführen, wie stark die Netzwerkbeziehungen die Schaffung vertrauensbildender Maßnahmen, Präventivstrategien und abgestufte (eher informale als vertraglich normierte) Deeskalationsoptionen in Konfliktfällen ermöglicht hat. So zum Beispiel hinsichtlich des Sabah-Konflikts zwischen Malaysia und den Philippinen, Disputen um sich überschneidende exklusive Wirtschaftszonen, wie unter anderem zwischen Malaysia und Thailand sowie Indonesien und Vietnam oder Auseinandersetzungen um von Indonesien und Malaysia oder Malaysia und Singapur gleichzeitig beanspruchte Inselterritorien.

In vielen Fällen ist es gelungen, intra-regionale Konflikte und Dispute auf einer niedrigen Ebene zu halten oder sogar einer endgültigen Lösung zuzuführen. Auf diese Weise konnte der Ausbruch gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen den nicht-kommunistischen Staaten Südostasiens seit 1967 trotz Bestehens von gut einem Dutzend brisanter Territorialdispute verhindert und allgemein die Gefahr ernsthafter Belastungen der außenpolitischen Beziehungen reduziert werden. Mit anderen Worten: Es ist unwahrscheinlich, dass die Staaten Südostasiens versuchen könnten, Probleme im Verhältnis untereinander mit militärischer Gewalt zu lösen. In diesem Sinne kann die ASEAN bereits heute als Sicherheitsgemeinschaft gelten, selbst wenn die Bildung einer Militäralianz zu keinem Zeitpunkt geplant war und nicht auf der Agenda für die Zukunft steht.

Vor diesem Hintergrund kann das in Bali formulierte Ziel eines Ausbaus der Sicherheitsgemeinschaft ASEAN Security Community (ASC) zu einer der drei Säulen der ASEAN Community als durchaus realistisch gelten. Laut des Bali-Abkommens geht es den Staaten darum, »sicherzustellen, dass die Länder der Region in einem gerechten, demokratischen und har-

monischen Umfeld miteinander und im Verhältnis zur Außenwelt leben können«. So allgemein der Passus auf den ersten Blick erscheinen mag, so wichtig ist doch das erstmals — auf Drängen der Philippinen — in einem ASEAN-Dokument festgeschriebene Bekenntnis zur demokratischen Entwicklung der Staatengruppe. Zu Recht pries die Gastgeberin des Gipfels, die indonesische Präsidentin Megawati Sukarnoputri, dies als Meilenstein in der Entwicklung der Gemeinschaft. Jedoch ist fraglich, ob das Bekenntnis zur Demokratie für die absehbare Zukunft über reine politische Rhetorik hinausgehen wird. Zwar deutete die ASEAN im Vorfeld des Bali-Gipfels an, dass sie bereit und willens sei, ein schärferes Auge auf die Entwicklung in Burma zu werfen und die dortige politische Situation nicht mehr länger als innere Angelegenheit des Landes anzusehen. Die anschließend in Bali getroffenen wachweichen Beschlüsse zu Burma ließen dann aber deutlich erkennen, dass die ASEAN noch immer als Tiger ohne Krallen gelten muss und das Nicht-Einmischungsprinzip im ganzen weiterhin Gültigkeit besitzt.

Dabei sah es vor einigen Jahren tatsächlich danach aus, als wolle

die Gemeinschaft den oben skizzierten ASEAN Way der informalen und weichen Kooperation grundlegend reformieren und die regionale Integration auf eine neue Ebene heben. 1998 schlug Thailand auf Initiative des damaligen Außenministers Surin Pitsuwan vor, ASEAN solle das strikte Prinzip der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Mitgliedsstaaten durch einen Ansatz des »flexible engagement« ersetzen. Diese Idee eines energischeren Hinschauens auf die Probleme innerhalb von Ländergrenzen galt zunächst als sehr kontrovers, fand aber mehr und mehr Zustimmung — nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Frage, wie es gelingen könnte, regionale Desaster wie die Asien-Krise in Zukunft zu vermeiden oder zumindest einer effektiveren Konfliktbearbeitung zugänglich zu machen. In Weiterentwicklung des Surin-Vorstoßes einigte sich die Gruppe im Jahr 2000 auf das Konzept einer ASEAN Troika. Nach dem Vorbild der EU Troika soll im Falle aufkommender regionaler Krisensituationen ein Triumvirat bestehend aus dem gegenwärtigen, vorherigen und zukünftigen ASEAN-Vorsitzenden das Mandat erhalten, im Namen der Gesamtgruppe zur Problemlösung beizutragen. Die

— Anzeige —



Der Evangelische Entwicklungsdienst e.V. (EED) ist eine kirchliche Organisation der Entwicklungszusammenarbeit, die Partnerorganisationen dabei unterstützt, Armut und Ungerechtigkeit zu bekämpfen.

Er fördert Entwicklungsaktivitäten in Afrika, Asien und Lateinamerika sowie in Mittel- und Osteuropa. In Deutschland leistet er entwicklungsbezogene Bildungs- und Informationsarbeit.

Für eine Partnerorganisation, das Southern Christian College in Midsayap, Philippinen, suchen wir eine/n

### Sozialwissenschaftler/in

für Lehrtätigkeit in den Bereichen Sozialarbeit und Gemeinwesenentwicklung sowie für Beratung des Institute for Peace and Development Studies.

Unser Partner wünscht sich für diese Aufgabe eine Fachkraft mit Hochschulausbildung und Promotion, akademischer Lehrerfahrung, Freude an der Mitarbeit in den Gemeinden, Erfahrung aus der Friedensarbeit und im Bereich Traumabearbeitung, sehr guten Kenntnissen der politischen Situation auf Mindanao, sehr guten Englischkenntnissen und der Bereitschaft zur Erlernung einer lokalen Sprache. Wenn Sie Ihre selbständige und kreativ-konzeptionelle Arbeitsweise mit Improvisationskunst und Anpassungsfähigkeit an den philippinischen Kontext verbinden und an der Mitarbeit für eine gerechte und friedliche Welt interessiert sind, dann freuen wir uns sehr auf Ihre Bewerbung.

Der Evangelische Entwicklungsdienst gewährleistet den Rahmen, in dem Sie Ihr Wissen und Ihre Fähigkeiten mit Menschen in einem anderen Kulturkreis teilen können durch:

- individuelle Vorbereitung im Rahmen eines Vorbereitungsvertrages
- Dreijahresvertrag mit Leistungen nach dem Entwicklungshelfergesetz,

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung – der Umwelt zuliebe ohne Plastikhüllen – unter Angabe der Bearbeitungsnummer 2581 an:

**Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., Referat Fachkräfte,  
Ulrich-von-Hassell-Str. 76, 53123 Bonn, bewerbung@eed.de**





Foto: S. Wünsch

**Viele der Verkaufsstände in den ärmeren Ländern Südasiens sehen wie dieser in Hanoi aus. Aber wird hier vielleicht schon bald ein modernes Einkaufszentrum stehen?**

kommunistischen und autoritär geführten Mitglieder, vor allem Vietnam, stehen diesem Konzept aus nachvollziehbaren Eigeninteressen jedoch skeptisch gegenüber und es muss bezweifelt werden, dass die Troika letztlich mehr als ein Papiertiger ist.

## Die ASEAN-Wirtschaftsgemeinschaft

Noch augenfälliger stellt sich die Kluft zwischen Vision und Realität im Falle des eigentlichen Kernstücks des Bali-Vertrages, der wirtschaftlichen Integration, dar. Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass beispielsweise Singapur als Exportnation und Dienstleistungszentrum am schnellen Aufbau eines gemeinsamen Marktes gelegen ist. Es erscheint daher durchaus glaubwürdig, wenn Goh Chok Tong eine rasche Umsetzung des Bali-Abkommens zur ASEAN Economic Community (AEC) fordert: »Wir müssen auf eine ASEAN-Wirtschaftsgemeinschaft hinarbeiten, eine einzige Produktionsbasis und einen einzigen Markt, mit völliger Freiheit beim Verkehr von Gütern, Dienstleistungen und Kapital.«<sup>2</sup> Fast wörtlich steht dies so auch im Abkommen von Bali. Darüber hinaus wird seit der Asienkrise nicht nur in akademischen, sondern vor allem auch politischen Kreisen über die Möglichkeit engerer monetärer Zusammenarbeit bis hin zur Einsetzung einer gemeinsamen Währung diskutiert. Erste Schritte der Finanzkooperation, wie die Vereinba-

rung sogenannter currency swap-Abkommen und die graduelle Einführung eines asiatischen Markes für Schuldverschreibungen (Bonds) sind bereits vereinbart worden.

Angesichts der enormen ökonomischen Entwicklungsgegensätze und -unterschiede in der Region erscheint eine Umsetzung der Vision wirtschaftlicher Integration nach europäischem Muster bei näherem Hinsehen aber mehr als fragwürdig. Innerhalb der ASEAN reicht die Bandbreite vom Land mit dem höchsten *Bruttoinlandsprodukt* (BIP) pro Kopf bis zu jenem mit dem niedrigsten BIP von 24.000 US-Dollar (Singapur) bis 1.500 US-Dollar (Kambodscha). Der Klässenerste und -letzte liegen somit um den sechzehnfachen Wert auseinander. Im Vergleich dazu beträgt dieser Faktor in der EU lediglich 2,4 und wird auch nach Beitritt der neuen Mitglieder nicht unter 4,6 fallen. Freilich fällt es leicht, gegen solche Zahlenspiele ins Feld zu führen, dass die EU schließlich auf einen viel längeren Kooperationsprozess zurückblickt als die ASEAN und auch am Beginn der europäischen Integration Visionen der Gemeinschaftsbildung standen, die zum damaligen Zeitpunkt viele Beobachter schmunzeln ließen. Gegen einen solchen Einwand, der im übrigen derzeit häufig in Südostasien zu vernehmen ist, lässt sich wiederum argumentieren, dass die Ideen von Bali zumindest in ihrer Substanz gar nicht so neu sind, wie hinlänglich angenommen wird, die ASEAN es jedoch immer wieder in ihrer Geschichte vor-

gezogen hat, mit neuen Visionen an die Öffentlichkeit zu treten, statt Maßnahmen, über die bereits Einverständnis erzielt worden war, konsequent zu implementieren.

So ist die Vision einer intensivierte wirtschaftlichen Kooperation fast so alt wie die Gemeinschaft selbst. Schon kurz nach Gründung der ASEAN wurden erste Abkommen zur Einrichtung präferenzierter Handelsabkommen unterzeichnet, die jedoch jenseits politischer Absichtserklärungen nie Bedeutung erlangten. 1992 kündigten die Staats- und Regierungshäupter die Gründung einer vollständigen ASEAN Freihandelszone an. Das Ziel sollte bis 2003 erreicht sein, wobei zeitweise das Implementierungsdatum sogar auf 2000 vorverlegt worden war. Aufgrund des Ausscherens einiger ASEAN-Länder und der großzügigen Gewährung von Sonderkonditionen und Ausnahmeregelungen ist aber die Freihandelszone bis heute selbst unter den »alten« ASEAN-Mitgliedern nur partiell umgesetzt. Eine Teilnahme der »neuen« und ökonomisch schwächeren Mitgliedsstaaten Vietnam, Laos, Kambodscha und Burma an der Freihandelszone ist ohnehin erst in einigen Jahren geplant.

Mitverantwortlich für die nur sehr schleppende Umsetzung der Integrationspläne ist die Vernachlässigung eines entscheidenden Faktors. Erfolgreiche ökonomische Integration ist, wie gerade das Beispiel Europa zeigt, kein autodynamischer Prozess, sondern erfordert in hohem Maße die Bereitschaft der reicheren Staaten, die Entwicklung der wirtschaftlich schwächeren Mitglieder im Verbund aktiv finanziell zu unterstützen. Trotz einer 2001 in Hanoi getroffenen Absichtserklärung zur Reduzierung der innergemeinschaftlichen Entwicklungsunterschiede ist die Bereitschaft zum Ausgleich zwischen reich und arm in der ASEAN jedoch faktisch nicht vorhanden. Zu groß sind sowohl das Misstrauen als auch die ökonomische Konkurrenzsituation unter den Staaten Südasiens gegenwärtig noch ausgeprägt, als dass beispielsweise die malaysische oder thailändische Regierung einer regionalen Politik der Umverteilung zustimmen würden, die es — etwa analog zu den Fällen Irland und Portugal in Europa — Vietnam, Laos oder Kambodscha erlauben würde, schnelleren wirtschaftlichen Anschluss zu finden.



Sowohl in politischer als auch ökonomischer Hinsicht besteht das Grundproblem der ASEAN darin, einerseits mit Blick auf die Sicherstellung von Frieden, Stabilität und Prosperität in der Region zunehmend ambitioniertere Projekte der Gemeinschaftsbildung vorantreiben zu wollen, gleichzeitig aber davon auszugehen, dass die Zielverwirklichung mit dem überkommenen Instrumentarium des informalen ASEAN Way zu meistern sei. Die Umsetzung politisch wie technisch komplexer Vorhaben, wie sie eine Wirtschaftsunion oder eine Sicherheitsgemeinschaft nun einmal darstellen, bedarf jedoch hochgradig institutionalisierter formaler Verhandlungsstrukturen und vor allem bindender Entscheidungen und Abkommen. Auch die Frage des Transfers nationaler Souveränität auf supra-nationale Ebenen darf dann nicht mehr länger tabu sein. Das Projekt der ASEAN Community könnte deutlich an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn die Mitgliedsstaaten sich dazu durchringen würden, ihren bereits existierenden gemeinsamen

Institutionen wahre Bedeutung zu verleihen.

Beispielsweise führt das ASEAN Sekretariat in Jakarta seit seiner Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten noch immer ein Mauerblümchen-Dasein als beratendes Gremium. Ein logischer erster Schritt auf dem Weg zur ASEAN Gemeinschaft wäre es, dem Sekretariat eigene Entscheidungs- und Handlungskompetenz zuzugestehen. Dies könnte zunächst in einigen weniger sensiblen Bereichen geschehen, wie der gemeinsamen Bekämpfung regionaler Krisen, zum Beispiel der derzeit grassierenden Vogelgrippe. Auch hat die ASEAN bisher nie von ihrem regionalen Konflikt-schlichtungsmechanismus Gebrauch gemacht: 1976 einigten sich die Mitglieder während eines Treffens auf Bali, das ebenso wie der jetzige Gipfel am selben Ort als Meilenstein auf dem Weg zur Gemeinschaftsbildung in Südostasien gepriesen wurde, im »Treaty of Amity and Cooperation« auf die Einrichtung eines High Council. Ähnlich eines internationalen Gerichtshofes soll es im

Falle von Disputen zwischen ASEAN-Staaten eine Lösung herbeiführen. Bislang haben es die Mitglieder jedoch stets vorgezogen, bei Streitigkeiten auf die bewährten Institutionen der internationalen Gerichtsbarkeit zurückzugreifen. So prozessierten Singapur und Malaysia kürzlich vor dem Internationalen Seegerichtshof in Hamburg in einem Verfahren über Singapurs Landgewinnungsprojekte in der Johor-Meerenge.

Summa summarum sind Visionen ein wichtiger Bestandteil jeder Gemeinschaftsbildung. In der Abwesenheit konkreter und in gewissem Maße auch bindender Vereinbarungen zur schrittweisen Umsetzung großer Ideen fällt es aber schwer, an die Realisierbarkeit eines Jahrhundertprojektes wie der ASEAN Community zu glauben.

### Anmerkungen

- 1) Declaration of ASEAN Concord II (Bali Concord II); <http://www.aseansummit.com/detail.php?pid=79&jenis=40>
- 2) Zitiert nach FAZ, 8.10.2003.

# Ein langer Weg

## Die Erfahrungen mit der ASEAN in einem neuen Jahrhundert

*Die Association of Southeast Asian Nations, kurz ASEAN, wurde vor der asiatischen Finanzkrise 1997-1998 als eines der erfolgreichsten und dynamischsten regionalen Kooperationsmodelle von Entwicklungsländern gesehen. Seit dieser Krise wurden sich die führenden Regierungen der ASEAN jedoch mehr über das konkurrenzfähige globale Umfeld und vor allem die enorme Herausforderung durch China bewusst.*

**S**ie realisierten ebenfalls die Notwendigkeit, Wachstumsunterschiede zwischen den alten Mitgliedstaaten (ASEAN-6: Singapur, Thailand, Malaysia, Indonesien, die Philippinen und Brunei) und den neuen Mitgliedern Kambodscha, Laos, Burma und Vietnam auszugleichen, um ein zweistufiges ASEAN zu vermeiden. Die Asienkrise hat allerdings das Wirtschaftswachstum der jeweili-

gen ASEAN-Länder erheblich gebremst – vor allem das der ASEAN-6. Zugleich zeigte sie die institutionellen Schwächen und die Ineffizienz der losen Kooperation der ASEAN auf und stellte die Notwendigkeit heraus, das Bündnis zu einer effektiveren und effizienteren Organisation umzuformen.

Singapur schlug auf dem ASEAN-Gipfel 2002 in Kambodscha eine ASEAN-Wirtschaftsgemeinschaft

(ASEAN Economic Community = AEC) vor. Seitdem gibt es eine intensive Diskussion über diese Idee und ihre Implementierung unter den nationalen Regierungen, in Expertenkommissionen und im ASEAN-Sekretariat. Wie die meisten neuen Ideen, so wird

*Der Autor promoviert am Institut für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen.*